

Rede von Irene Scherer,
Vorsitzende des Löwenstein-Forschungsvereins Mössingen,
am 22. Juli 2009 zum offiziellen Empfang
von Doris Angel und Harold Livingston

Die Geschichte der Löwensteins als Teil der Zukunft Mössingens

Liebe Doris Angel, lieber Harold Livingston,
liebe Mitglieder der Familien von Felix und Artur Löwenstein,
liebe Mitglieder der Familie von Bea Löwenstein und Adolph Lowe,
lieber Jan Robert Bloch,
lieber Herr Fifka,
lieber Herr Frick,
liebe Mössingerinnen und Mössinger,
liebe Freunde,

es gibt Dinge in der Welt, über die ein redlicher Mensch nicht zweierlei Meinung sein kann. Dieser bekannte Satz des Philosophen Ernst Bloch erhält heute in diesem Raum eine neue Bedeutung.

Wir sind hierher gekommen, um uns gemeinsam öffentlich zu erinnern.

Wir wollen mit Felix und Helene Löwenstein sowie Artur und Flora Löwenstein vier Menschen würdigen, deren Spuren verdrängt wurden und die scheinbar aus der Geschichte heraus gefallen sind.

Wir sind hierher gekommen, um das Wort zu erheben über zurückliegendes Unrecht, das bis heute wirkt.

Wir sind hierher gekommen, um endlich denen die Hand zu reichen, die vor vielen Jahrzehnten mit Hass verfolgt, bedroht und schändlich aus Mössingen vertrieben wurden.

Wir wollen die Geschichte der Löwensteins zu einem immer präsenten und rückbesinnenden Teil der Zukunft Mössingens machen. Das Jahr 2009 bietet dazu vielfältigen Anlass. Es markiert unter anderem den 50. Todestag von Artur Löwenstein, der 1959 starb.

Liebe Doris, lieber Harold,

wir sind sehr froh darüber, dass Ihr den Weg nach Mössingen gefunden habt, dass Ihr Euch unserer Bitte um das Gespräch so unvoreingenommen gezeigt habt.

Ihr seid uns mit offenen Armen und mit Herzlichkeit begegnet. Es ist eine Herzlichkeit, die mit großer Kraft über vergangenes Unheil und Leid hinweg schreitet, ohne dieses auszublenden.

In gleicher Herzlichkeit begrüßen wir heute hier nicht nur Dich, liebe Doris, und Dich, lieber Harold. Wir begrüßen heute auch Ann Angel, die Tochter von Doris Angel und somit Enkelin von Felix Löwenstein, sowie Anthony Paxton, den Mann von Doris zweiter Tochter Sarah. Wir freuen uns, dass Jacqueline Cowley, die Tochter von Harold Livingston und Enkelin von Artur Löwenstein aus den USA zu uns gekommen ist. Und wir grüßen Ronnie Jacob, den Sohn von Lilo Löwenstein, der Schwester von Harold und somit Enkel von Artur Löwenstein.

Als ein rundes Dutzend Menschen aus Mössingen und Umgebung im September 2007 den Löwenstein-Forschungsverein gründete, sahen wir vor uns einen langen steinigen Weg der Suche, der Detailarbeit und des langen Atems.

Unser Verein hat sich Ziele gesetzt. In der Gründungserklärung, die den Titel trägt „Ermutigung zur Verantwortung - Erinnerungen an nachwirkende Vergangenheiten“ heißt es unter anderem:

„Mit der Gründung wollen wir dazu beitragen, unabgegoltene geschichtliche Erbschaft zugänglich zu machen. Es gilt, mit Takt und Feingefühl zu sensibilisieren, zu öffnen, ins Gespräch zu kommen. Dabei geht es den Initiatoren nicht um Anklage und Schuldzuweisung. Der Verein wendet sich nicht gegen etwas oder jemanden, sondern versteht Ermutigung zur Verantwortung darin, sich der Vergangenheit bewusst zu stellen, um Zusammenleben in der Gegenwart und in der Zukunft zu erleichtern.

Der Verein setzt sich dafür ein, in Mössingen einen Ort des Erinnerns an die Gebrüder Löwenstein zu schaffen. Seine Mitglieder wollen den Versuch wagen, Angehörige und Nachfahren der Löwensteins zu suchen und zu finden. Sie sollen zu einem Besuch nach Mössingen eingeladen werden.

Nicht um mit der Vergangenheit abzuschließen, sondern gerade um durch die Gegenwart des Früheren die Verantwortung für das Heute besser tragen zu können. Die Geschichte der PAUSA und die Geschichte der Löwensteins gehören zur Geschichte Mössingens. Sie soll Teil unserer gemeinsamen ungleichzeitigen Zukunft sein.“

Trotz der Fernwirkungen des Nationalsozialismus und dem vielseitigen Bedürfnis nach Schweigen gab es in Mössingen immer wieder Menschen, die mit mündlichen Überlieferungen und Erzählungen der Brüder Löwenstein gedachten. Hermann Berner hatte und hat sein Ohr an dieser Art Weitergabe von Geschichte und trug deutlich dazu bei, dass der Name Löwenstein in Mössingen nicht verloren ging.

Nach der qualifizierten Vorarbeit von Richard Scherer durch seinen Beitrag „Felix und Artur Löwenstein und die Pausa in Mössingen“ in dem von Werner Fifka und Hermann Berner im Jahr 2006 herausgegebenen Buch „Das Bauhaus kam nach Mössingen“ dauerte es noch einmal fast zwei Jahre, bis wir Erfolg hatten. Aber mit Zähigkeit und Glück fanden wir Doris Angel in Manchester und Harold Livingston in London.

Drei Wochen lang bereiteten wir unseren ersten Brief vor. Er sollte einfühlsam sein, glaubwürdig und einladend. Aus anderen Zusammenhängen wussten wir, wie entscheidend der erste Eindruck sein kann, wenn alte Wunden berührt werden und wenn ganz plötzlich die Sprache der Kindheit zurückkommt.

Doch die ersten Reaktionen von Doris Angel und Harold Livingston gaben uns Hoffnung. Harold Livingston schrieb: „Es gibt mir große Genugtuung zu wissen, dass die Stadt Mössingen durch Ihren Forschungsverein die Arbeit meines Vaters Artur Löwenstein und Onkel Felix für die Zukunft bewahren wollen.“

Aus seiner zweiten langen autobiografischen Botschaft war aber doch zu erkennen, wie nah das Vergangene noch immer ist. Harold erklärte im Rahmen der Schilderung seines Lebens: „The Nazis could not manage to kill me.“ „Die Nazis hatten es nicht geschafft, mich zu töten.“ – Ein harter, ein klarer Satz, in dem nichts vergessen ist.

Nach ersten Kontakten per Brief, per elektronischer Post und per Telefon beschlossen wir, einen – aus unserer Sicht – selbstverständlichen Schritt zugehen. Bevor die Nachfahren der Brüder Löwenstein nach Mössingen reisen sollten, wollten wir zu ihnen, zu ihrem Zuhause fahren, um ihnen dort in vertrauter Umgebung unser Anliegen vorzutragen. Dort wollten wir ihnen auf persönliche Weise die gemeinsame offizielle Einladung der Stadt Mössingen und des Löwenstein-Forschungsvereins zu einem Empfang in Mössingen überreichen.

Diese erste Begegnung war sehr bewegend. Lange ausführliche Gespräche ließen viele Jahrzehnte wieder lebendig werden, ließen Kindheit und die schwäbische Sprache zurückkehren. Doris Angel antwortete am Ende auf die Frage, was sie empfinde, wenn sie jetzt nach Mössingen reise: „Es ist ein Heimkommen für mich.“

Liebe Doris, lieber Harold,

wenn wir heute an Eure Väter denken, erinnern wir uns auch an die Schwester der Brüder Löwenstein, Bea Löwenstein und an ihren Mann Adolph Lowe. Lowe war als Wirtschaftswissenschaftler vom NS-Staat aus der Berliner Universität ausgegrenzt worden. Als Professor in Manchester half er Felix Löwenstein und seiner Familie 1936 Mössingen unbeschadet zu verlassen und nach England überzusiedeln.

Bea und Adolph Lowe waren enge persönliche Freunde von Ernst und Karola Bloch. Ernst Bloch widmete dem Mitbegründer des Kieler Weltwirtschaftsinstitutes sein 1968 erschienenenes wichtiges philosophisches Werk „Atheismus im Christentum“.

Wir freuen uns sehr, dass heute die Enkelinnen der Familie Lowe, Sandra Lustig und Catherine Lustig-Radt hier in Mössingen sind.

Wir freuen uns über die Anwesenheit von Jan Robert Bloch. Er hatte über seine Mutter Karola Bloch das Ehepaar Bea Löwenstein und Adolph Lowe noch persönlich kennengelernt. Karola Bloch, die politische Freundin HAP Grieshabers und Max Bills, und Jan Robert Bloch waren schon mehrfach in Mössingen zu Besuch.

Liebe Doris, lieber Harold,

es sind 73 Jahre vergangen, seitdem Ihr beide im Alter von 12 und 13 Jahren unfreiwillig Mössingen und Stuttgart verlassen musstet. Es war ein bitterer Abschied, der Lebenswege zerstörte, Freundschaften unterbrach und das Lebenswerk Eurer Väter enteignete.

Heute – viele Jahrzehnte später – beginnen wir, die Lebensleistung Eurer Väter klarer zu erkennen.

Die Würdigung von Artur und Felix, Helene und Flora Löwenstein ist nun in Mössingen keine Sache kleiner privater Gesprächsgruppen mehr, die hinter

vorgehaltener Hand halblaut Fragen stellen. Es ist eine öffentliche und offizielle Angelegenheit geworden.

Es war Eugen Rosenstock-Huessy, der Lehrer und Mentor jenes „Kreisauer Kreises“, dessen Mitglieder das Attentat auf Hitler organisierten, der immer betonte, dass es zum Menschsein gehöre, bei seinem Namen gerufen zu werden. Rosenstock-Huessy sagte: „Der Name ist das klangvollste und klangreichste Element jeder Sprache.“

Heute sprechen wir die Pausa-Gründer wieder bei ihren Namen an: Felix Löwenstein und Artur Löwenstein. Heute sind – nach einer Zeit der Unauffindbarkeit ihrer Angesichte – endlich wieder ihre Bilder, ihre Gesichter zu sehen. Namen und Gesichter sind zurückgekehrt. Sie sind da und gehen nicht wieder verloren.

In diesem Zusammenhang wollen wir auf ein Doppeljubiläum aufmerksam machen: Im Jahr 2009 jährt sich zum neunzigsten Mal die Gründung der Pausa und es jährt sich zum neunzigsten Mal die Gründung des Bauhauses. Beides geschah 1919.

Heute wissen wir, dass die Pausa vor ihrer Zwangsenteignung durch die Nationalsozialisten nicht nur im Denken von Felix und Artur Löwenstein mit dem Bauhaus verbunden waren. Die Nähe zum künstlerischen Wirken des Bauhauses in Weimar und Dessau ist auch nicht nur durch die Briefwechsel der Löwensteins mit dem Initiator des Bauhaus-Konzeptes, Walter Gropius belegt.

Hinzu kommt die Anwesenheit von Ljuba Monastirskaja. Diese Künstlerin war von 1929 bis 1932 als Leiterin des künstlerischen Ateliers, des Entwurfsbüros, bei der Pausa in Mössingen tätig. Heute wird sie von der Kunst- und Designgeschichte als eine der großen Bauhaus-Frauen gefeiert. Sie gehörte 1927 zur renommierten Webereiklasse in Dessau.

Im Jahr 2001 wurde sie von der Forschung wieder entdeckt. Ihre Kollegin in der Webereiklasse Otti Berger überlebte die Vorgehensweise der NS-Diktatur gegen das Bauhaus nicht. Sie wurde 1944 in Auschwitz ermordet.

Vor allem aber haben uns Doris Angel und Harold Livingston auf etwas Wichtiges aufmerksam gemacht. Sie zeigten uns bei unserem Besuch in Manchester vor wenigen Wochen alte Originalstoffe aus der Produktion der Pausa von vor 1933. Diese Stoffe enthalten Muster und Designs der Bauhaus-Kunst.

Nicht erst nach 1945 hat sich die Pausa unter neuer Leitung in die Tradition des Bauhauses gestellt. Wir können heute mit Fug und Recht sagen, dass die Pausa vor 1933 ein realer Produktionsstandort der Bauhauskunst gewesen ist. Mössingen war vor dem Zugriff der Nazis ein aktiver Bauhausstandort. „Die Pausa hat für das Bauhaus gearbeitet.“ Dies zeigte auch die von Walter Gropius angestoßene Präsentation von Pausa-Stoffen auf der Pariser Weltausstellung im Mai 1930. Diese Pausa-Tradition gilt es wieder freizulegen und zu pflegen.

Der Löwenstein-Forschungsverein will Fördermittel einwerben, um kleinere Forschungsaufträge zu vergeben. Sie sollen unter anderem die Zusammenarbeit zwischen Mössingen, Weimar und Dessau offen legen. Sie sollen auch die Geschichte vor Ort näher erkunden.

„Form – Farbe – Funktion“ lauteten die Leitbegriffe des Bauhaus-Denkens, wie sie auch später – wie etwa von Max Bill – in der Nachkriegs-Pausa vertreten wurden. In der frühen Pausa der zwanziger Jahre findet sich in der damaligen Löwensteinschen Firmenbücherei ein Buch mit dem Titel „Deutsches Kunstgewerbe 1927“. Im Vorwort des mit einem Schriftzug von Felix Löwenstein versehenen Bandes heißt es: „Das für unsere Periode charakteristische Ziel ist letzten Endes das maschinell hergestellte billige Massenprodukt. Die Voraussetzung dafür ist und bleibt das handwerklich hergestellte Einzelstück.“ Kaum hätte man knapper und besser zusammenfassen können, was die Brüder Löwenstein mit der Pausa und ihrer Bauhaus-Verbindung erreichen wollten.

Es liegt an uns Nachgeborenen, wie gut die unabgeoltene Erbschaft der Löwensteins weiter wirken und sich entfalten kann.

Die Erinnerung an beide Brüder bringt die Verpflichtung mit sich, ihre Kreativität und Schaffenskraft der jungen Generation des 21. Jahrhunderts zugänglich zu machen.

Es ist eine Verpflichtung, die auch den Widerspruch gegen jedwede Form des alten oder neuen Antisemitismus einschließt.

Lassen Sie uns neugierig werden auf eine gemeinsame Zukunft.

Lassen Sie uns beginnen.

Vielen Dank.